

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 23

Artikel: Der Stern von Samara [Fortsetzung folgt]
Autor: Braun, Curt J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STERN VON SAMARA

EINE ABENTEUERLICHE ANGELEGENHEIT VON CURT J. BRAUN

Frank Gordon, der Meisterdetektiv, erhält von seinem Bankier die Mitteilung, daß sein gesamtes Vermögen durch falsche Spekulation verloren ging und beschließt, nach einem letzten, verschwenderischen Souper, dem Schicksal in die Augen zu schauen und wieder einmal von vorne anzufangen. Bei einem Spaziergang im Berliner Tiergarten wird er zum Beschützer einer reizenden Dame, die von einem Auto mit russischen Insassen verfolgt wird. Nachdem diese Schöne, mit dem Namen Sybill Bane, ebenso plötzlich wieder verschwunden ist, erhält Gordon von einem Manne namens Rogoff den Auftrag, seine Tätigkeit für die Interessen einer nicht genannten Dame zur Verfügung zu stellen. Im Dachgarten des Edenhotels in Berlin begegnen wir der schönen Sybill Bane wieder, die ihrem neuesten Bekannten, einem Dr. Harry Davis, als Detektivin vorgestellt wird, die mit der Aufgabe betraut ist, für den Fürsten Sudarow ein ganz bestimmtes Buch, das verloren gegangen ist, wieder herbeizuschaffen. Und nun will Sybill Bane bei einem Professor Sterne in Zehlendorf, bei dem sie das gesuchte Buch vermutet, einen Besuch machen, während sie Davis bittet, diesen Besuch zu unterlassen.

„Muß ich Ihnen wirklich einen Grund nennen? Ich sprach etwas unüberlegt — das macht der Name, den Sie mir so plötzlich nannten. Ich bedauere die Form, in der ich meine Warnung brachte. Sie wurde zur Ungeglichkeit. Ich hätte anders beginnen sollen. — Vorsichtiger. Ohne den Grund nennen zu müssen. Denn — ich kann ihn Ihnen nicht sagen.“

Sybill Bane lachte etwas nervös.

„Dann verstehe ich Sie noch weniger.“

Harry Davis schob seine Hornbrille etwas höher. Der Blick seiner kalten grauen Augen glitt hinüber zu Sybill Bane. Abwartend. Suchend.

Zum ersten Male sah Sybill Bane den wahren Ausdruck dieser Augen und begriff instinktiv, daß Harry Davis starke Beweggründe für seine Worte haben mußte. Sie sah in diesen forschenden Augen etwas, dem sie gern vertraut hätte. Aber ihr Stolz häumte sich dagegen auf, ohne n eiteres den Wünschen dieses Mannes zu folgen, der sie nie ein Kind behandelte.

Ja — wie ein Kind! sagte sich Sybill Bane. Wie ein kleines Mädchen, das die Laune gefaßt hat, Detektivin spielen zu wollen. In einem Beruf Lorbeeren suchen zu wollen, der die schärfste logische Denkarbeit mit rein äußerlicher Eignung, mit stählernen Muskeln, Jiu-Jitsu-Griffen und blitzschneller Beweglichkeit verbunden wissen wollte.

Eines Augenblicks Länge noch stand Sybill Bane unter dem Bann dieser Augen, die von der grenzenlosen Ueberlegenheit dieses Mannes sprachen, dann hob sie den Kopf und sah ihn kampfbereit an.

Es war ein ganz kurzes Duell gewesen.

Harry Davis wandte sich zur Seite. Zog die Mundwinkel unmerklich herab.

„Sie bestehen also darauf, zu Professor Sterne hinauszufahren, Miß Bane?“

„Ja.“

„Vergessen Sie nicht — ich habe Sie gewarnt. Das Haus des Professors ist gefährlich. Nicht nur für Sie, auch für andere Leute.“

„Ich glaube, ich werde mit diesen Gefahren fertig werden.“

Harry Davis machte eine resignierte Handbewegung.

„Ich glaube es nicht. Aber ich will Ihnen nicht widersprechen.“

Er sah sie plötzlich an:

„Aber um eins will ich Sie noch bitten...“

„Und zwar?“

„Gehen Sie nicht allein hin. Nein — gehen Sie nicht allein hin!“ fuhr er hastig fort, als er sah, daß sie ihn unterbrechen wollte. „Mißverstehen Sie mich nicht — ich

will Ihnen durchaus nicht meinen Willen aufdrängen. Aber ich kenne Sterne und sein Haus — ich bin einer der ganz wenigen, die ihn kennen. Nehmen Sie einen Begleiter mit, dem Sie vertrauen können.“

Sie nickte gleichgültig.

„Das ist etwas anderes, Mr. Davis. Warum soll ich nicht einen Begleiter mitnehmen,“ sie lächelte leise, „wenn es Sie beruhigt? Ich weiß allerdings nicht einmal, wer in Frage käme...“

„Ich!“ sagte Harry Davis.

„Sie?“

„Ja. Ich kenne, wie ich bereits sagte, das Haus. Sie glauben, Ihrer Pflicht entsprechend müßten Sie dorthin. Ich will Ihnen nicht widersprechen, obgleich ich anderer Ansicht bin. Aber ich bitte Sie — lassen Sie mich mit Ihnen gehen.“

Sybill Bane sah ihn einen Augenblick ratlos an.

„Ich weiß wirklich nicht...“

„Sie wissen nicht, ob ich der geeignete Mann dazu bin. Sie kennen mich nicht, wissen nicht, welche Beweggründe ich zu meinem Auftreten habe. Natürlich. Ich weiß, daß ich Ihnen in diesem Augenblick noch etwas rätselhaft bin...“ Er unterbrach sich. Lachte halbblaut auf. Ganz verändert war er in dieser Sekunde. „Aber Sie lösen ja so gerne Rätsel, — daher der Name Detektivin. Darum schweige ich wie das Grab. Und übertrage das Wesen der Sphinx ins Männliche. Also darf ich mit Ihnen fahren?“

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht...“ lächelte Sybill Bane.

Sie verstand Harry Davis durchaus nicht. Begriff nicht das geringste von diesem Manne, der in einer Minute durch seine Ironie reizte, mit der er ihren „Beruf“ behandelte, in der nächsten um ihr Vertrauen warb — und nicht erfolglos, wie sie sich gegen ihren Willen zugeben mußte — und dann wieder so jorglos lachen konnte, daß sie miteinstimmen mußte, ehe sie daran dachte.

„Frage!“ brummte Doktor Teslan. „Kein Vergnügen, mit Ihnen nach Zehlendorf zu fahren?“

„Und wann fahren wir?“ fragte Davis.

Sybill Bane sah nach ihrer Armbanduhr:

„Sobald Sie wollen. Um vier? Um fünf?“

Harry Davis wandte sich an Doktor Teslan:

„Vom Wannseebahnhof kommt man hin, nicht wahr? Zehlendorf-West...“

„Auto ist bequemer!“ sagte Sybill Bane. „Ich gehe innerhalb Berlins erst nach dem fünfundzwanzigsten Exemplar von Boccaccios Decamerone zur Stadtbahn über.“

* * *

Made of
TURKISH LEAF

WORD
HIGH-CLASS-CIGARETTES
BOSTON

Made of
TURKISH LEAF

25 St. Boston Bleu
Fr. 1.50

25 St. Boston Jaune
Fr. 2.-

25 St. Boston Blanche
Fr. 2.50

Sie saßen nebeneinander in dem Auto, das durch die Straßen der Stadt nach Zehendorf fuhr.

Saßen so dicht nebeneinander, daß Sybill Vane die Geistigkeit dieses Mannes neben sich fühlte, die sich um sie wob wie ein feinmaschiges Netz, gegen das es keinen Schutz gab. Eine wohlige Müdigkeit überkam sie. Lockerte ihr Denken und zog ihre Augenlider herab.

Es lag etwas Werbendes in der Nähe Harry Davis'. Etwas, das ihren Willen langsam abtötete — ganz unmerklich, so daß sie selbst gar nicht an Widerstand dachte — und von ihr Besitz ergriff.

„Ich möchte wissen, was er jetzt denkt!“ fuhr es ihr durch den Kopf.

Sie richtete sich halb auf und sah zu ihm hinüber. Doch sein Blick war gleichmütig nach vorne gerichtet. Er beobachtete augenscheinlich die Straße, durch deren Verkehr das Auto glitt.

Sybill Vane war ein wenig enttäuscht. Sie hatte das Gefühl gehabt, als ruhten diese grauen Augen auf ihr...

Die Häuser wichen zurück. Weites Grün tat sich um sie auf.

„Es ist seltsam,“ sagte Harry Davis nachdenklich, als spreche er zu sich selbst, „wenn man bedenkt, daß jene Umrisse dort drüben die Monumente von Menschengestalt sind. Daß in jenen Monumenten Millionen von Menschen wohnen, die uns gleich sind, die auch fühlen, auch denken, die sich ebenfalls bemühen, den Weg zwischen Gefühl und Verstand zu finden, der den Wirklichkeiten unseres Lebens entspricht. Und daß dennoch wir — wir selbst, sobald wir uns in unsere Gedankenwelt vertiefen — uns plötzlich zu Mittelpunkten von Weltanschauungen machen, die wir vielleicht sogar für allgemein gültig halten, ohne uns darum zu kümmern, ob sie anderen entsprechen. — Die Welt hat nicht einen Mittelpunkt und sie hat keine Allgemeinheit. Jedes Atom ist sein eigenes Zentrum und damit das Zen-

trum für die ganze Welt. Für seine ganze Welt, — und die ganze Welt ist sein. Ist das nicht seltsam?“

Sybill Vane verstand ihn nicht. Als er ihr den Kopf zuwandte, sah sie, daß der Blick seiner Augen an ihr vorüberglitt. Eine neue Seite in diesem Menschen, aus dessen Charakter sie nicht klug wurde.

„Die ganze Welt besteht aus Zentren...“ fuhr er noch leiser fort, — sah auf: „und darum fahren wir jetzt nach Zehendorf und suchen ein Exemplar von Boccaccios Decamerone, das ein grünes Kreuz auf der Innenseite des Deckels hat. Werden froh sein, wenn wir es gefunden haben und werden weiter suchen, wenn wir es nicht finden.“

„Ich verstehe Ihre Gedankenfolge nicht mehr!“ jagte Sybill Vane.

„Ich verstehe sie auch nicht. Und ich habe auch noch nie einen Menschen gefunden, der sie verstanden hat.“

Er zog sein Zigarettenetui und ließ es aufschlagen. Bot Sybill Vane eine Zigarette an.

Sie nahm sie. Dann ließ er vierundzwanzigmal sein silbernes Feuerzeug aufschlagen, ohne daß es brannte. So daß er schließlich die Streichholzschachtel suchte.

„Es ist die besondere Gepflogenheit eines jeden Feuerzeugs,“ meinte er, „daß es nicht brennt, wenn man es braucht.“

Endlich aber war es ihnen gelungen, trotz der raschen Fahrt ihre Zigaretten zu entzünden.

„Wir nähern uns mit bedenklicher Geschwindigkeit unserem Ziele... sehen Sie dort drüben die weiße Villa? Das ist es...“

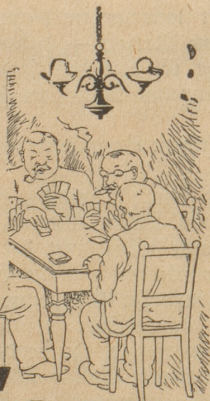
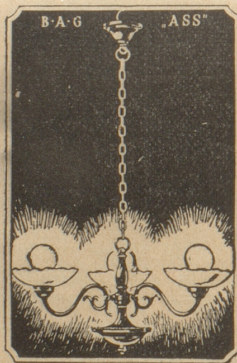
„Ob wir das Buch finden?“ fragte Sybill Vane sinnend.

„Sie haben noch eine dritte Adresse, nicht wahr?“

„Ja, auch hier in Berlin.“

„Also werden wir selbst in dem Falle, daß Sie das Buch hier nicht finden, es morgen um diese Zeit schon in Händen haben.“

Das Auto hielt.



Jass-Leuchter

so haben wir unsere heimlichen, so liden und billigen Leuchter gekauft. Sie kosten nur:

DAS NELL FR. 56.-, DIE DAME FR. 72.-
DER BUR . 67.-, DER KÜNG . 78.-
DAS ASS FR. 78.-

und sind erhältlich bei Elektrizitätswerken und bei Installateuren oder bei der

B.A.G. TURGI

MUSTERLAGER ZÜRICH, CASPAR-ESCHERHAUS
LAGER IN PARIS, BRÜSSEL, LONDON, MAILLAND

Abonnement

auf den Nebelspalter nehmen jederzeit die Buchhandlungen, alle Postbureaux und der Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach entgegen.



J. Kaufmann

Theaterstr. 12 beim Corso

Zürich 1

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumlars Heilanstalt
P 80029 x Genf 477 379

Was am Nile einst die Pharaonin schwer mit Gold und Steinen aufgewogen, wird von Bürgersfrau, sowie Baronin heute preiswert überall bezogen. Was Oliven uns mit vollen Händen, Palmen uns an zarten Oelen spenden, „Palmolive“, die erfrischt und reinigt, hat die besten eng in sich vereinigt.

47b



PALMOLIVE-Seife ist überall erhältlich. - Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten Gratismuster

Seife das Stück Fr. 1.25

Engros durch FRAZAR & Cie. (N.Y.)
Zürich

Pelikanstr. 3. Telephon S. 88.09

Dolderbahn

nach Waldhaus Dolder

täglich bis 12 Uhr
nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement
45 Cts. 493

*Man kann immer noch etwas lernen
aus dem Engl. Man muß nur
nicht so viel lesen, sondern
sich auf das Wesentliche beschränken.
Das ist die Kunst.
Man muß nur die Romane lesen.
Es hilft nichts!*

Der Chauffeur sah fragend nach rückwärts.

Harry Davis öffnete den Schlag.

„Wir sind da.“

Er bezahlte die Tage, die eine beträchtliche Höhe erreicht hatte. Offenbar hatte der Chauffeur es nicht für nötig gehalten, den kürzesten Weg zu nehmen.

„Sie können hier warten, bis wir zurückkommen!“ sagte Davis.

Der Chauffeur legte seine Finger an den Mützenrand.

„Yes, Mister!“

Er hatte Amerikaner gefahren und wußte, was sich gehörte. Dafür war er Berliner Chauffeur. Zwar wußte er nicht genau, ob nicht „well, sir“ richtiger war, — aber schließlich war das nicht so wichtig. —

Harry Davis zog den Messingknopf der Türiglocke.

Sie hörten den schrillen Klang bis außen.

Minuten vergingen. Vom Horizont her fielen schräg die Strahlen der Spätsonne über sie und legten roten Blutschein über die Glascheiben des Hauses.

Harry Davis zog noch einmal die Glocke. Endlich hörten sie innen leise Schritte, die näherkamen. Sie hörten das Klappen der Luke hinter der Tür und sahen ein Auge, das sie beobachtete.

Die Luke klappte wieder zu, dann öffnete sich die Tür um einen schmalen Spalt. Eine Stahlkette hielt sie von innen noch zu.

„Sie wünschen?“ fragte innen eine unsichere, heisere Stimme.

Harry Davis winkte Sybill Bane rasch Schweigen zu.

„Gern Professor Sterne, ich bin ein Bibliophile und höre von Ihrer Sammlung. Wollen Sie mir Gelegenheit geben, sie einmal anzusehen...?“

Der Mann hinter der Tür zögerte.

Davis fühlte das Mißtrauen des Alten gegen alle, die von draußen kamen.

„Es handelt sich nur um eine Kleinigkeit...“ sagte er.

„Ich erfuhr durch meinen Buchhändler, daß Sie russische

Frachtausgaben besitzen. Ich beabsichtige, demnächst einen Katalog herauszugeben, und hätte dazu gern einige Photos von diesen Ausgaben gemacht.“

Die Kette innen rasselte.

Mit einem unwilligen Räuspern trat Professor Sterne zurück und ließ Davis und Sybill Bane in das Innere des Hauses.

Zum ersten Male sah Sybill Bane einen so seltsamen Mann wie Sterne. Er ging mit einer Krücke, die er weniger aus Notwendigkeit als aus Gewohnheit mit sich führte. Sein unendlich hageres, eingefallenes Gesicht war vertrocknet und voller Runzeln, deren Zahl nicht zu schätzen war. Seine Lippen, die sich beim Sprechen nur wenig auseinanderschoben und seine gelben Zähne sehen ließen, waren blutleer und im allgemeinen fest zusammengepreßt, so daß sie wie ein schmaler Strich in seinem Gesicht standen. Ueber seine Augen senkten sich die Lider, aber wenn er sie hob, schoß ein stechender Blick unter ihnen hervor, der stets die Empfindung erweckte, als trage dieser Mann eine Maske, die sein ganzes Wesen verhüllte...

„Eine Maske — wie Harry Davis!“ dachte Sybill Bane. Sie wußte selbst nicht, wie sie zu einem Vergleich der beiden Männer kam. Sie hatten nichts Gemeinsames miteinander, und doch war ihnen eines gleich: daß sie beide anders waren, als sie sich gaben.

Hinter ihnen schloß sich die Tür. Sterne legte wieder die Sicherheitskette vor.

„Die Zeiten sind so unsicher...“ hüstelte er, „daß man gar nicht vorsichtig genug sein kann.“

Seine knochige Gespensterhand streckte sich geradeaus.

„Bitte — kommen Sie weiter.“

Er ging ihnen voran. Schwer auf seine Krücke gestützt. Seine linke Seite schien gelähmt zu sein. Er bewegte nur den rechten Arm. Stieß mit ihm eine Tür auf.

„Wenn Sie eintreten wollen...“

Es war ein enges, halbdunkles Zimmer, vor dessen Fenstern die Läden herunterhingen. In der Mitte des

Diwa



vereinigt
Hüftenformer mit
Brust- & Geradhalter,
ist deshalb der idealste
u. vollkommenste
CORSET-ERSATZ
M. DIX-WAGNER, Rorschach
Corsetspecialhaus

Preis Fr. 21.—.

Versandt gegen Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Taillenweite bitte über dem Kleide
gemessen anzugeben.



Nichts nimmt besser wie **KRISIT**
jeden Fleck beim Putzen mit!

RADIO-TELEGRAPHIE

Die **S.A. UTILITAS**, Rue de la gare 3, Lausanne
erstellt als Allein-Konzessionäre überall Empfangs-
stationen für die Radio-Konzerte aus Paris, London,
Berlin, Lausanne etc. Vorführung an Interessenten
kostenlos. Verlangen Sie unsern Besuch von Fachleuten

RADIO-TELEPHONIE

486



ELCHINA

kräftigt das
Nervensystem u. beseitigt
Depressionszustände

Flac. à Frs. 3.75 u. 6.25 in den Apotheken

431

„Sinn“-Spruch

Man sagt die Welt sei schlecht —
ich will es nicht bestreiten.
Sie zählt die Schlechtigkeit
zu ihren Tugenden.

Der vornehme
Raucher raucht

BLUE

POINTS



Waldorf-Astoria Company
Zürich.